

MUSEUMS - INFO

Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde

Nr. 75 / September/Oktober 2002

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

Hand auf's Herz, sind Sie abergläubisch? Am Freitag, dem 13. September dieses Jahres, ist wieder so ein Tag, an dem Sie sich selbst prüfen können. Oder hätten Sie Bedenken, in einem Hotel im Zimmer 13 zu übernachten? Doch was ist Aberglaube? Nach der Vorsilbe "Aber..." ist es der falsche Glaube. Auch der Aberwitz ist kein richtiger Witz und die Eberesche - dem Wortstamm "aber" verwandt - ist keine richtige Esche. Im Mittelalter verstand man unter Aberglauben den verkehrten Glauben, im Unterschied zum "richtigen", dem christlichen. Nach heutiger volkstümlicher Meinung ist es ein Glaube an Umstände oder Erscheinungen, die einer naturwissenschaftlichen oder empirischen Untersuchung nicht standhalten und auch in der religiösen Glaubenslehre keinen Halt finden. Begründet liegt der Aberglaube in dem menschlichen Bedürfnis, sich von Not und Gefahr fern zu halten und sich Glück und Erfolg herbei zu wünschen. Nach einer in "DIE WELT" vom 13. Januar 1995 veröffentlichten Erhebung des Instituts für Demoskopie Allensbach achten die Deutschen abergläubisch eher auf Glücksbringer als auf Unglücksbringer. So hoffen 38% darauf, dass ein vierblättriges Kleeblatt Glück bringt, 26% erwarten dies vom Schornsteinfeger, Freitag den 13. fürchten aber nur 9%.

Bei unseren türkischen Mitbürgern gilt die 13 sogar als Glückszahl. Dagegen wird von ihnen der Dienstag allgemein als Pechtag gefürchtet.

Sollte das Schicksal sich bei der Verteilung von Glück oder Unglück so sehr an der kulturellen Herkunft der Menschen orientieren?

Das kann einfach nicht glauben

Ihr
Erwin Büsching
Beiratsmitglied

Es sagten:

Emanuel Geibel (1815 - 1884):

"Glaube, dem die Tür versagt,
Steigt als Aberglaub' ins Fenster.
Wenn die Götter ihr verjagt,
Kommen die Gespenster."

Johann-Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

Der Aberglaube ist die Poesie des Lebens.

Maxim Gorki (1868 - 1936)

"Woran du glaubst,
das gibt es auch
- darum glaube."

Marion Gräfin Dönhoff (1909-2002)

"Glauben
ist höchster Grad der Gewissheit"

Volkswisheit

Bisher ist kein Fall von Aberglaube
bekannt geworden, bei dem ein 13.
Monatsgehalt zurückgewiesen wurde.

Aberglaube am Niederrhein

Der Niederrhein, und damit auch Neukirchen-Vluyn, ist seit jeher eine Gegend, in der Aberglaube und Brauchtum stark miteinander verbunden waren. Was man sich auf einfache Weise nicht erklären konnte, dafür wurden oft höhere Wesen und höhere Kräfte verantwortlich gemacht, die man durch entsprechende Opfer oder Verhaltensweisen gnädig stimmen wollte. Die Volkskundler der Landschaftsverbände haben allerdings festgestellt, dass mit dem Aberglauben viele *Volksbräuche* verbunden waren, die mit dem Rückgang von Landwirtschaft und Aberglauben gleichzeitig verlorengegangen sind.

Unser Mitglied **Anne Brüggesträß** hat uns an einigen Beispielen wissen lassen, welche Volksbräuche hier in der Gegend

auf Aberglauben zurückzuführen waren:

◊ In der Christnacht oder am Ostersonntag mußte Quellwasser um Mitternacht geschöpft werden, wenn es eine besondere Heilwirkung haben sollte.

◊ Heilkräuter wurden unter die Hausschwelle gelegt, um Krankheiten fernzuhalten.

◊ Hufeisen als Glücksbringer wurden stets so an das Scheunentor genagelt, dass die Öffnung nach oben zeigte. So konnte das Glück nicht herausfallen.

◊ Der Ruf eines Käuzchens kündigte den Tod eines Verwandten oder guten Bekannten an.

◊ Das Fenster im Raum, in dem ein Toter aufgebahrt war, wurde ein wenig geöffnet und schwarz verhängen, ebenso wurde der Spiegel verhängen. Damit sollte es die Seele leichter haben, sich vom Irdischen zu lösen.

◊ Die Nägel an den Händen von Neugeborenen sollten zuerst von der Mutter abgebissen werden, damit die Kinder später nicht stehlen lernten.

◊ Eine Wöchnerin sollte weder über Gartenbeete noch über Felder gehen, da sonst auf solchen Flächen etliche Jahre nichts mehr wachsen würde.

◊ Am Himmelfahrtstag sollte man nicht nähen oder flicken. Es zögen sonst dem oder der Näher/in oder dem, der das Genähte am Körper trägt, die Gewitter nach.

◊ Wer ein vierblättriges Kleeblatt findet, der sollte es gut aufbewahren, denn solange er es besitzt, würde er glücklich und reich sein.

Herdmännchen oder auch Erdmännchen genannt, waren beliebte Spuk- und Geistergestalten. Sie sollen unter den alten Mühlen Gänge gegraben haben, um dort ihre Schätze zu verstecken. Andere wiederum lebten nach dem Volksglauben in den Niederungsrinnen der Kendel, im Strauchwerk oder in den knorrigen Weiden. Erlen wurden besonders oft von Elfen bewohnt. Aus diesem Grunde wurde dieser Baum auch noch lange als "Elfenbaum" bezeichnet.

Die Erdmännchen verkrochen sich, sobald die Herbststürme tosten und die Nebelschwaden am Kendel entlangwaberten, als Herdmännchen an den heimischen Herd. Sie wohnten dann im Holzlager oder am Feuer oder sie machten es sich in den Klumpen bequem. Dies war auch die Zeit, in der sie von den Hausbewohnern Milch und Buchweizengrütze forderten. Waren die Herdmännchen zufrieden, so durften die Familienmitglieder dem Fest der kleinen Geister am Tage der Sommer Sonnenwende beiwohnen. Aber wehe, man erfüllte ihre Wünsche nicht! Dann wurden aus den sonst friedlichen Herdmännlein unangenehme Polter- und Plagegeister: Die Kuh gab keine Milch mehr, die Frau des Bauern erkrankte, dem Bauern fuhr die Sichel ins Bein, das Feuer verlosch und über die Mäuseplage wurde man kaum noch Herr. Es konnte lange dauern, bis sich die Herdmännchen durch gute Gaben wieder umstimmen ließen.

Erinnerungen an Niederberg im Museum

In der vorausgegangenen Ausgabe der

Museums-Info waren einige Gegenstände aufgezählt, die aus dem Bestand der ehemaligen Zeche Niederberg für das Museum Neukirchen-Vluyn gerettet werden konnten. Der dabei genannte Baumstumpf von etwa 0,6 t Gewicht ist versteinert und stammt aus dem Karbon, einer geologischen Formation, die vor etwa 80 Millionen Jahren entstanden ist und damals zur Bildung großer Kohlenlagerstätten geführt hat. Dieser Baumstumpf wird demnächst in der Kulturhalle ausgestellt werden.

Herbstzeit - Spielzeit

Nach Ankündigung von Museumspädagogin **Jutta Lubkowski** wird in diesem Jahr zum zweiten Mal eine Spielbörse als Veranstaltung des Museums ausgerichtet und zwar am 16. November 2002 in der Kulturhalle.

Im Jahr 2001 gehörte die gleiche Veranstaltung zum Begleitprogramm der Ausstellung "Papierwelten - Papiertheater - Spiele - Bücher", in der u.a. historische Spiele und ihre Entwicklungsgeschichte dargestellt wurden. Auch in diesem Jahr wird ein kleiner geschichtlicher Abriss über das Gesellschaftspiel dazugehören.

Die Firma Ravensburg stellte im vergangenen Jahr aus ihrem vielfältigen Programm ihre neuesten Spielideen vor. Zahlreiche Besucher - insbesondere Familien mit Kindern - haben mit großem Spaß und Interesse die Spiele ausprobiert.

Es wurde vielfach der Wunsch geäußert, die Spielbörse zu wiederholen. In diesem Jahr wird sich dank der Unterstützung der Firma Giesen-Handick das Angebot noch vergrößern. Neben Ravensburg besuchen uns auch noch andere Vertreter namhafter Spiele-Hersteller wie Schmidt-Spiele, Parker, Kosmos und Jumbo. Auch die Kindergartenkinder kommen in diesem Jahr nicht zu kurz mit einem besonderen Angebot der Firma Haba und den besonders attraktiven Großspielen.

Sämtliche Spiele werden außerdem von "fachkundigen" Spielern betreut, die alle Besucher gerne über den genauen Spielablauf informieren und natürlich zum Ausprobieren einladen.

Die Spielebörse am 16. November dauert von 11 bis 17 Uhr. Bitte, nehmen Sie sich Zeit mit Ihrer Familie für einen Spieletag. Auch für das leibliche Wohl und für Getränke wird gesorgt. Der Eintritt ist frei!